



Vorarlberg
unser Land



Kinderbeteiligung wirkt!

Vorarlberg geht bei Kinder- und Jugendbeteiligung voran

Vorarlberg ist seit vielen Jahren Vorreiter, wenn es darum geht, die junge Generation einzubinden, zu beteiligen, mitgestalten und mitbestimmen zu lassen. Über das große Interesse an Zukunftsthemen und das starke Engagement der jungen Menschen in Vorarlberg freue ich mich sehr.

In unterschiedlichsten Lebensbereichen bringen junge Menschen in Vorarlberg vieles in Bewegung und leisten Großartiges. Davon zeugen unzählige Projekte und wertvolle Aktivitäten. Aus gesammelten Erfahrungen entsteht Know-how und immer auch Mut für weitere Initiativen. Dabei wird das positive Gestalten der Lebensumgebung und der Region stets im guten Zusammenwirken der Generationen bewerkstelligt.

Die vorliegende Publikation „Kinderbeteiligung wirkt!“ macht eindrucksvoll anhand von vielfältigen, inspirierenden „Wirkungsgeschichten“ die ausgeprägte Kinder- und Jugendbeteiligung in Vorarlberg sichtbar. Diesen Weg werden wir auf Landesebene und mit Unterstützung der Gemeinden konsequent weiterverfolgen.

Mag. Markus Wallner
Landeshauptmann





Kinderbeteiligung wirkt!

Seit vielen Jahren wirken Kinder und Jugendliche auf vielfältige Art und Weise in Vorarlbergs Gemeinden mit. Wer sich engagiert, kann etwas bewegen!

Das ermutigt und schafft eine Verbindung zwischen Jugend und Politik. Das Engagement von Kindern und Jugendlichen wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Gemeinde aus. Deshalb legt das Land Vorarlberg großen Wert auf die Unterstützung und Förderung von Kinder- und Jugendbeteiligung.

Als fundierte Basis für den weiteren Aufbau von Mitgestaltungsmöglichkeiten in Gemeinden erforschte das Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung gemeinsam mit Gemeinden, der Kinder- und Jugendanwaltschaft, dem Verein Welt der Kinder, der Universität St. Gallen und langjährig engagierten Jugendlichen den Status quo, Potenziale und Wirkungen der Kinder- und Jugendbeteiligung. Gute Aussichten im wahrsten Sinne also.

Nach der Publikation der Gemeinderhebung im Frühjahr 2020 folgte als nächster Schritt die Erhebung von Wirkungsgeschichten, die wir im November 2020 auf den kommenden Seiten – begleitet durch Fachartikel und Inputs von engagierten Menschen – präsentieren durften.

Die Beteiligung wächst stetig weiter. Ein Update ergänzt die Publikation um ein neues Interview von Jugendlichen mit Landeshauptmann Markus Wallner, zeigt weitere Wirkungsgeschichten auf und bringt drei tolle Praxisbeispiele vor den Vorhang.

„Das Engagement von Kindern und Jugendlichen wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Gemeinde aus.“

„Junge Menschen gestalten die Gesellschaft mit!“



Lea Klimmer, Esra Ünal, Landeshauptmann Markus Wallner und Max Ben Romdhane

Esra, Max und Lea sind in sehr vielen Projekten der Kinder- und Jugendbeteiligung aktiv. Durch ihr Engagement haben sie viele Erfahrungen gesammelt. Im Gespräch mit Landeshauptmann Markus Wallner wurden ihre Anliegen, Fragen und Lösungswege in Austausch gebracht.

Max Ben Romdhane (14): Ich bin an vielen Projekten beteiligt. Mein großes Interesse liegt im Bereich klimagerechtes Bauen und der vermehrten Verwendung von Lehm und Holz. Wie könnte in diesem Bereich die Mitsprache und Beteiligung von Jugendlichen erhöht werden, um dieses wichtige Thema voranzutreiben?

Landeshauptmann Markus Wallner: Dein Beteiligungsbeispiel in der Gemeinde ist das beste Beispiel dafür. Vor allem in den Gemeinden gibt es viele Möglichkeiten, für Jugendliche Initiativen zu starten. Das Bewusstsein für nachhaltiges Bauen ist bereits sehr groß. Die Türen der Gemeinden stehen offen für junge Menschen, die sich einbringen wollen. Die Landesförderungen in diesem Bereich beinhalten Richtlinien für klimagerechtes Bauen und die Beteiligung aller Betroffenen wird bereits bei der Planung und Genehmigung dieser Vorhaben berücksichtigt. Hier wird dein Anliegen jedenfalls mitgedacht.

Esra Ünal (17): Wir sind eine Gruppe von sehr motivierten Jugendliche, die bei verschiedenen Projekten mitmachen. Leider schränken uns Jugendliche aus dem Bregenzerwald die aktuellen Möglichkeiten der öffentlichen Verkehrsverbindungen ins Rheintal dabei sehr ein. Meine Frage an Sie Herr Landeshauptmann, wie könnten Sie die Jugendlichen und ihre Mobilität aus dem Bregenzerwald unterstützen, damit mehr Beteiligung in Zukunft möglich ist? Stichwort Wälder Express.

Markus Wallner: Das ist ein berechtigtes Anliegen. Das aktuelle Regierungsprogramm hat die Verbesserung der Taktungen im Öffentlichen Verkehr verankert. Optimierungen wurden in diesem Bereich bereits umgesetzt und die Bemühungen zum Ausbau sind sehr groß. In Zukunft soll ein Blick in den Fahrplan unnötig werden, da in den nächsten 10-15 Minuten eine Verbindung besteht. Dieser Wunsch wird im Rheintal, sowie auch die Verbindungen in den Walgau, leichter umsetzbar sein, wie in den Bregenzerwald. Halbstündliche Takte sind im ländlichen Raum schon sehr gut, können jedoch mit dem Blick und Vergleich ins Rheintal nicht mithalten. In den Verkehrsverbänden im Bregenzerwald wird weiter darüber diskutiert und nachgedacht, wie eine Verbesserung in Zukunft möglich sein kann.

Lea Klimmer (16): Gerade auch durch die Coronakrise hat die Belastung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stark zugenommen. Problematiken und die Grenzen des aktuellen Systems sind zum Vorschein gekommen. Wie glauben Sie, Herr Landeshauptmann, kann die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Zukunft sichergestellt werden?

Markus Wallner: Vorarlberg hat dazu eine Studie in Auftrag gegeben und die Ergebnisse werden nun in konkreten Maßnahmenpakten umgesetzt. Gerade durch die Kontaktarmut waren Kinder und Jugendliche sehr stark von der Pandemie betroffen. Es ist wichtig nun alles zu tun, damit Kinder und Jugendliche gut aus der Pandemie kommen. Entscheidend ist dabei vorsichtiger bei zukünftigen Entscheidungen im Hinblick auf Kinder und Jugendliche vorzugehen. Eine wesentliche Strategie dabei ist es die Kontaktmöglichkeiten sicherzustellen. D.h. Schulen und das Vereinswesen so lange wie möglich offen zu halten. Im Bereich der psychosozialen Auswirkungen der Coronakrise auf die junge Generation werden die Angebote verbessert und ausgebaut, durch z.B. Erhöhung der Stunden- und Stellenkontingente sowie ein Aus- und Neubau der ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrie vorgesehen ist. Darüber hinaus werden Betreuungsangebote wie Sommerschule und Lerncafés ausgebaut und in Jugendbeschäftigungsprojekte investiert, um einige weitere Beispiele zu nennen. Vor allem auch die Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen sollen angekurbelt und durch neue Formate der Mitgestaltung erhöht werden. Schon beim Start der Modellregion im März galten die allerersten Öffnungsschritte bewusst den Kindern und Jugendlichen, um den Auswirkungen der Pandemie entgegen zu wirken. Wir wollen was ändern und setzen nun die richtigen Maßnahmen dazu.

„Gerade durch die Kontaktarmut waren Kinder und Jugendliche sehr stark von der Pandemie betroffen.“



Esra Ünal, Lea Klimmer, Landeshauptmann Markus Wallner und Max Ben Romdhane

„Junge Menschen wollen sich aktiv in der Schule engagieren und sich mit aktuellen politischen Themen besser auseinandersetzen.“

Max Ben Romdhane (14): Unsere Familie hat kein Auto und wir verwenden die öffentlichen Verkehrsmittel und das Fahrrad. Unsere Erfahrung zeigt, dass gerade beim neuen Kreisverkehr in Bludenz/Bürs die Fahrradverbindungen zwischen Bludenz und Bürs nicht optimal sind. Warum wurde so viel Geld in dieses Projekt investiert und dieser wichtige Bestandteil, meiner Meinung nach, zu wenig beachtet?

Markus Wallner: Das Gesamtprojekt ist sehr groß und wirkt Verkehrsüberlastungen entgegen. Beim neuen Kreisverkehr in Bludenz/Bürs wurde die Fahrradverbindung selbstverständlich mitgedacht. Die Entflechtung von Autoverkehr und Fußgängern bzw. Radfahrern war ein wichtiger Sicherheitsaspekt des Bauprojekts. So wird die alte Brücke an der L82 Brücke bis Ende des Jahres 2021 komplett neu gebaut und dann nur mehr für den Bus sowie Rad- und Fußgängerverkehr zur Verfügung stehen. Dabei werden großzügige Spuren für Fußgänger und Fahrradfahrer eingeplant, was zu einer deutlichen Verbesserung führen wird.

Welche Rechte haben Kinder und Jugendliche?

Esra Ünal (17): Junge Menschen wollen sich aktiv in der Schule engagieren und sich mit aktuellen politischen Themen besser auseinandersetzen. Dazu fehlt oft die Zeit oder es gibt keinen geeigneten Rahmen. Welche Möglichkeiten sehen Sie im Schulsystem für mehr Zeit und Austausch zu aktuellen Themen, welche dann in konkreten Projekten umgesetzt werden?

Markus Wallner: Über die Thematik das Fach Politische Bildung einzuführen wird schon länger gesprochen. Bisher war es auf Bundesebene noch nicht umsetzbar. Dazu muss die Unterrichtsfacherteilung angeschaut werden. Es gibt aber natürlich viele Fächer in denen gesellschaftspolitische Themen Platz finden können, z.B. Biologie, Geografie, Deutsch, etc. Den Lehrenden steht es im Ermessen des Möglichen sicherlich frei, solche Themen in den Unterricht einzubauen. Auf der Projektebene haben die Schulen viele Möglichkeiten und können autonom entscheiden. Sollte Interesse für ein solches Angebot außerhalb des Unterrichts sein kann dies bei entsprechender Begleitung umgesetzt werden.

Lea Klimmer (16): Ich engagiere mich sehr aktiv im Bereich Schulgärten und wir haben im BG Blumenstraße ein Hügelbeet angelegt. In Zukunft soll die Ernte dann in der Schulküche eingesetzt werden. Das Thema gesunde Ernährung und die Gewohnheiten der jungen Menschen wird von der Schulküche stark beeinflusst. Wie kann der Einfluss und die Mitsprache von Kinder- und Jugendlichen im Bereich Gesunde Ernährung in der Schule unterstützt werden, um ihre Interessen verstärkt einzubringen und umzusetzen?

Markus Wallner: Das Projekt kommt zum richtigen Zeitpunkt. Wir arbeiten aktuell am Projekt „Gesund Erwachsen werden“, wobei ein Schwerpunkt davon die gesunde Ernährung ist. Derzeit läuft eine Erhebung an Schulen wo was in welcher Form angeboten wird. Mit einbezogen in die Überlegungen werden unter anderem die benötigte Infrastruktur, die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Pächtern der Schulkantinen sowie die Landwirtschaft in Sinne der Nutzung von regionalen Produkten. Gemeinsam kann in diesem Bereich sehr viel bewegt werden. Der Weg zum eigenen Schulgarten ist dann schon ein weiterer großer Schritt für jede Schule. Ein sehr gutes Beispiel dafür, wie im gemeinsamen Tun das Bewusstsein für gesunde Ernährung und Regionalität gestärkt werden kann.

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht wurde in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen internationalen und nationalen Gesetzestexten festgeschrieben: etwa in der UN-Kinderrechtskonvention, im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch, im Kinder- und Jugendhilfegesetz oder im Gesetz über öffentliche Kinderspielplätze und naturnahe Freiräume. Neben Beteiligungsmöglichkeiten in der Familie und in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen ist auch die Einbindung in politische Entscheidungsprozesse zentral. Abgestimmt auf das Alter und den persönlichen Bezug zu den Themenstellungen eröffnen sich jungen Menschen in Beteiligungsprozessen vielfältige Handlungs- und Lernfelder. In Vorarlberg haben sich vor allem Beteiligungsprozesse in den Gemeinden bewährt. Für eine Weiterentwicklung wäre aus Sicht der Kinder- und Jugendanwaltschaft (Kija) förderlich, die Kooperation mit Schulen, Kindergärten und Einrichtungen der offenen Jugendarbeit zu stärken, vermehrt Angebote an Kinder zu schaffen sowie dauerhafte Beteiligungsangebote zu etablieren.



DSA Michael Rauch

ist seit 2002 als Kinder- und Jugendanwalt bei der Kija in Vorarlberg tätig. Die Kija berät und unterstützt Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen und ist Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen gegenüber dem Gesetzgeber.

Können wir Wirkungen erforschen?

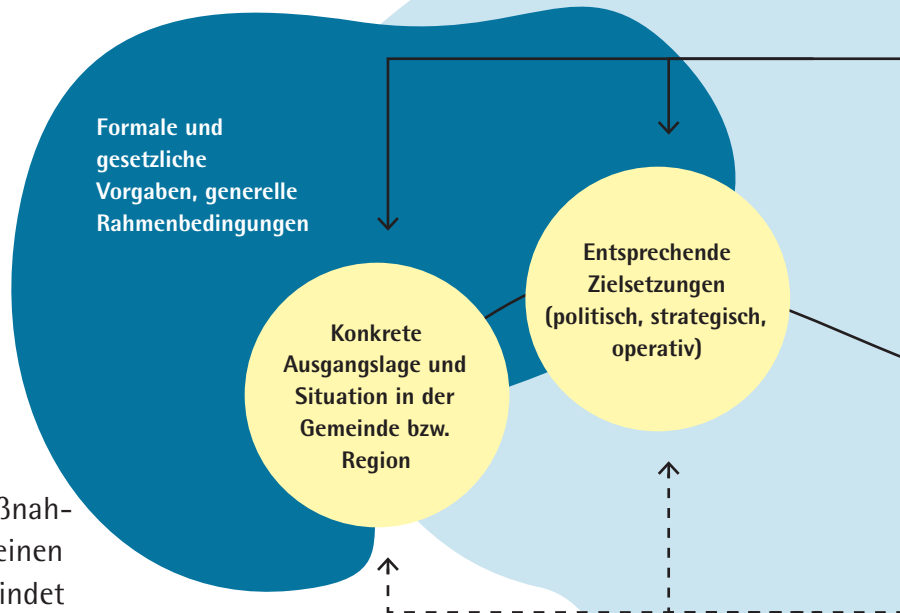
Denkanstöße aus der Wirkungsforschung zur Kinderbeteiligung

Mit öffentlichen Geldern finanzierte Maßnahmen müssen zunehmend belegen, dass sie einen Nutzen bringen. Vor diesem Hintergrund findet die Wirkungsforschung Antworten auf folgende Fragen: Wie können Wirkungen konkreten Maßnahmen zugeordnet werden? Wie können sie belegt werden? Und wie sind die identifizierten Wirkungen zu bewerten? Diese Fragen sind auch für die Wirkungsdiskussion zur Kinderbeteiligung relevant.

Zwiespalt der Wirkungsforschung: zwischen Legitimationsdruck und Erkenntnisinteresse

Ob eine Maßnahme wirksam ist, kann nur mit Blick auf die damit verbundene Zielsetzung beantwortet werden. Doch die Ziele der involvierten Akteursgruppen sind nicht zwingend deckungsgleich.¹ In der Folge werden die erreichten Wirkungen aus der jeweiligen Interessenperspektive bewertet. Dabei sollten Wirkungsanalysen keine Pflichtübung sein, um politischen Interessen zu entsprechen und zur eigenen Legitimation Erfolge nach außen zu kommunizieren. Denn Wirkungsmessung kann mehr: Als internes Reflexions- und Strategieinstrument kann sie das Verständnis schärfen, Lerneffekte generieren, Handlungsbedarf aufzeigen. Soll die Wirkungsanalyse sinnvolle Erkenntnisse für die Kinderbeteiligung bringen, müssen sowohl Erfahrungswissen und Handlungslogiken aller Beteiligten berücksichtigt als auch die Perspektiven der Adressat*innen, der Kinder, einbezogen werden.²

Wirkungsmodelle zur Ableitung kausal zuordenbarer Wirkung



Komplexität der Wirkungsforschung: über kausale Wirkungsmodelle zu vielfältigen Wirkungsdimensionen

Der Begriff der Wirkung bezieht sich auf alle Veränderungen, die kausal einer bestimmten Maßnahme zugeschrieben werden können. Hilfestellung bietet das Denken in Wirkungsmodellen: Um Ziele zu erreichen, werden Mittel (**Input**) im Sinne von Geld, Strukturen etc. zur Verfügung gestellt und Projekte umgesetzt (**Output**). Die **Nutzung** angebotener Aktivitäten durch Kinder oder andere Zielgruppen kann zu beabsichtigten Wirkungen führen, direkt bei den Zielgruppen (**Outcome**) oder langfristiger, indirekter (**Impact**). Selbst wenn derartige Wirkungsmodelle nie der Umsetzungsrealität gerecht werden, können sie zum gemeinsamen Verständnis beitragen und die Orientierung erleichtern. (Abb. 1)

Die Wirkungsmodelle unterstreichen die Schlüssel-funktion der Adressat*innen für die Auslösung von Wirkungen. Dies gilt besonders bei der Kinderbeteiligung: Jedes Kind hat individuelle Bedingungen und spezifische Wirkungen.³ Stehen diese im Zentrum der Wirkungsbetrachtung, so folgen daraus vielfältige Perspektiven und die Ko-Kreation von Wirkungen. Die identifizierten Wirkungen können dabei mit Welten verglichen werden. Ausgehend vom Kind und den bei ihm ausgelösten Prozessen über das Miteinander in der Gruppe, in der Gemeinde und im Kollektiv bewirken sie Veränderungen bis hin zur gesamtgesellschaftlichen Ebene. (Abb. 2)

EINBETTUNG und ABHÄNGIGKEIT vom spezifischen Kontext, den Interessen- und Akteurskonstellationen und den politischen Gegebenheiten

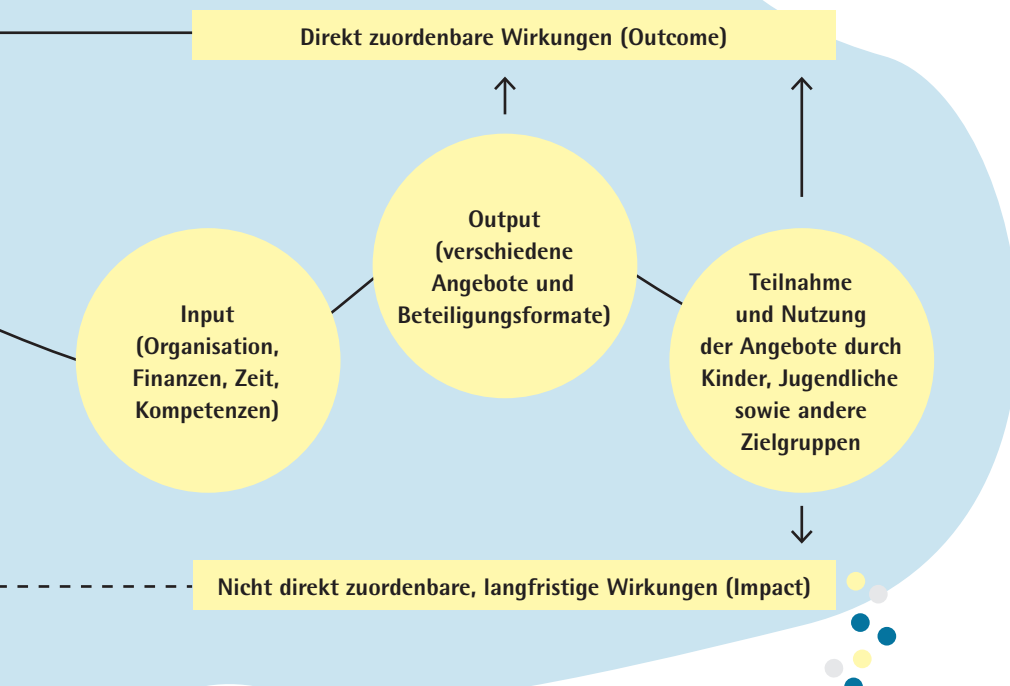


Abb. 1 weitere Einflussfaktoren



Dr.ⁱⁿ Kristina Zumbusch arbeitet im Forschungszentrum Regionalwissenschaft der Universität St. Gallen zur Wirkungserfassung und Wirkungsforschung in unterschiedlichen Kontexten.

Herausforderungen der Wirkungsmessung: messbare Belege und individuelle Wirkungserfahrungen

Die Wirkungsforschung will Wirkungen nicht nur ableiten, sondern auch belegen. Dabei stellen sich viele Herausforderungen, von Zuordnungs- und Nachweisproblemen bis hin zur Operationalisierbarkeit. Wirkungsmessung ist folglich mit großem Aufwand verbunden und wird sich fokussieren müssen. Angesichts der Bedeutung individueller Wirkungsdimensionen sind neben quantifizierbaren Aussagen auch qualitative Wirkungsaussagen von Bedeutung.⁴ Manche davon sind schwer fassbar. Hier ist sicherzustellen, dass sie trotz Messproblemen nicht verloren gehen. Oft kann „Storytelling“ mehr aussagen als eine Zahl.

1 Engelfried, Ostrowski (2020)

2 Albus, Ziegler (2013)

3 Ziegler (2016)

4 Boecker (2016)

*Die gesamte Literaturliste kann bei der Autorin angefragt werden.

Exemplarische Wirkungsdimensionen der Kinder- und Jugendbeteiligung

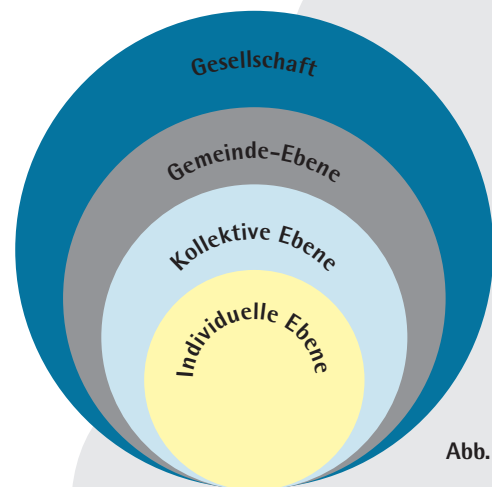


Abb. 2

- Stärkung des Intergenerationengefüges
- Demokratiefähigkeit
- Gesellschaftliches Engagement etc.
- Aktive Mitbürger*innen
- Gestärkter Zusammenhalt
- Familienfreundlichkeit etc.
- Konsens- und Kompromissfähigkeit
- Respekt
- Integrationsfähigkeit etc.
- Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung
- Kompetenzaufbau
- Durchhaltevermögen
- Netzwerke etc.

Wozu Kinder und Jugendliche beteiligen?

Die Praxis der Kinderpartizipation kann viele günstige Effekte erzielen. Bereits Kinder erfahren, was Demokratie bedeutet. Sie erfassen und artikulieren Anliegen und Bedürfnisse, erproben sich im öffentlichen Sprechen, entwickeln Ideen und Initiativen für Lösungen und treten für diese ein.

Kinder gewinnen Einblick in die Perspektiven Gleichaltriger und in jene anderer Generationen, sie werden bewusst mit Spielregeln des Zusammenlebens vertraut und nehmen Einfluss darauf. Partizipationsangebote verhelfen zu einer legitimierten Position: Junge Menschen übernehmen Verantwortung im öffentlichen Leben, sie zeigen konfligierende Interessen auf, stehen für den eigenen Teil ein und suchen Ausgleich. Sie werden ermutigt und bestärkt, auch andere – nicht zuletzt Erwachsene – zur Übernahme von Verantwortung für ein gutes Miteinander zu veranlassen.

Solche Wirkungen ergeben sich im programmatischen Aufbau, in dem asymmetrische Machtverhältnisse berücksichtigt werden und Erwachsene sich zur Gewaltabkehr¹ verpflichten: Das neue generationale Ordnen² ist Ausdruck eines historischen Wandels, der ab den 1980er-Jahren durch Urbanisierung und Digitalisierung beschleunigt wurde. Zeitgleich zum Umbruch gesellschaftlicher Ordnungssysteme gab die Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention (1989) den Rechtsrahmen für den Paradigmenwechsel vor. Indem sie in Verfassungen übernommen und in Gesetze übertragen wurde, erhöhte sich der Anteil Erwachsener, die Kindern eine eigene Rechtsposition zuerkennen. Auch die Forschung wandte sich der ersten Lebensphase zu, seither können wir einen enormen Zuwachs an Wissen zu Kindern und Kindheit verzeichnen. Als Zeitzeug*innen der Umbruchsphase waren Forschende gleichermaßen aufmerksam für strukturelle Faktoren wie für naturwissenschaftliche Evidenz. Die Einwirkung von Strukturen („nurture“) beforchten v.a. die Childhood Studies. Sie vollzogen nach: Kindheit wird entlang der Grundannahmen einer gegebenen Zeit konstruiert. Wie Erwachsene Kinder wahrnehmen, was sie zugestehen und verordnen, ist geprägt von Glaubenssätzen und wandelbar. Konstante, weil biologisch angelegte Grundlagen des



Gartenprojekt in Satteins



„Kinder wollen und können von Anfang an das soziale Geschehen günstig mitgestalten.“



jung&weise-Dialog

Kindseins („nature“) beforcht die experimentelle Entwicklungspsychologie. Sie zeigt, wie bereits Babys kooperieren³ und rational Entscheidungen treffen. Die Bereitschaft von Kleinkindern, altruistisch zu helfen, wird sichtbar; ebenso, wie Kinder biologisch angetrieben lernen: als Forschende, die experimentieren, Theorien bilden und diese überprüfen.⁶ Ebenso deutlich sind sie kulturell Lernende, die das Verhalten v. a. von Vertrauenspersonen imitieren.⁷

Die Bedeutung von verlässlichen erwachsenen Dialogpartnern brachte die Bindungsforschung zutage. Das Still-Face-Experiment von Tronick⁸ zeigt, wie Kinder innerhalb weniger Minuten ihr Mitwirken aufgeben, wo Erwachsene nicht reagieren. Verstetigte Effekte verdeutlicht das Marshmallow-Experiment revisited: Kinder richten ihr Handeln rational an der Verlässlichkeit der Erwachsenen aus.⁹ Langzeitstudien wiederum zeigen die Wirkungen über eine Lebensspanne hinweg.

Heute wissen wir: Kinder wollen und können von Anfang an das soziale Geschehen günstig mitgestalten. Über die verlässliche, stetige kollektive Einbindung lässt sich eine an diese Erkenntnisse angepasste Kultur entwickeln.

1 Schaarschmidt, Süß, Weiß (2018)

2 Bühler-Niederberger (2016)

3 Martin, Clark (1987)

4 Wynn (1992)

5 Warneken, Chen, Tomasello (2006)

6 Gopnik (1999)

7 Harris (2012)

8 Bertin, Striano (2006)

9 Kidd, Palmeri, Alsin (2012); Harris (2017)

10 Grossmann, Grossmann (2003)

*Die gesamte Literaturliste kann bei der Autorin angefragt werden.



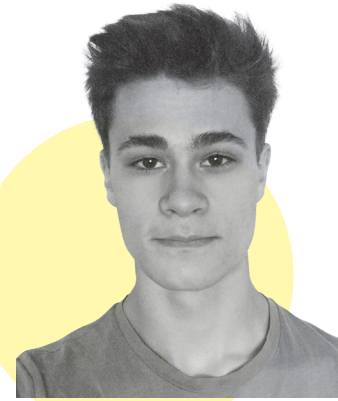
Mag.^a Carmen Feuchtner-König
verantwortet seit 2000 Programme
von www.weltderkinder.at

Beiträge von Forscher*innen zeigt der
Youtube Kanal des Netzwerks Welt
der Kinder

Programm jung&weise:
Mitentwicklung/Co-Förderung
Weitblick GmbH

Was hat die Beteiligung bewirkt?

Constantin Eberle



Wir sagen, Kinderbeteiligung wirkt! Und wie kann diese Wirkung sichtbar werden? Indem wir Kinder und Jugendliche zu Wort kommen lassen, ihren persönlichen Geschichten Platz geben. Hier erzählen sie von ihren Erfahrungen, sprechen von ihrer Motivation, sich einzusetzen, und reflektieren Gelerntes. Auch Politiker*innen, die Beteiligungsprozesse unterstützt haben, teilen ihre Erkenntnisse.

„Gesellschaftlich würde ich mir wünschen, dass das Verständnis füreinander wächst.“

„Der Auslöser für mein Engagement war die Schule. Den ersten Impuls gab ein Film über den Regenwald, ein sehr spannendes und interessantes Thema. Aktiv wurde ich dann durch einen Mitschüler: Er machte mich auf die erste „Fridays for Future“-Demo aufmerksam. Sie war nicht groß, aber es waren doch schon einige Leute dabei. Ich erinnere mich: Ich fand das alles sehr beeindruckend, bewunderte die Redner und Rednerinnen sehr. Also nahm ich an den weiteren Sitzungen teil. Ich war am Anfang noch sehr schüchtern, doch bekam immer mehr Selbstvertrauen. Seither bin ich sehr aktiv, war bis zum Bundesplenum bei den „Fridays“ dabei und wurde später Schulsprecher an meiner Schule. Das hat so das Feuer in mir entfacht! Ich habe den Drang, etwas beizutragen.

Für mich steht fest: Bildung ist der Schlüssel für alles! Mit Bildung kann man am meisten erreichen. Mein großer Wunsch wäre es deshalb, die Themen Umwelt, Nachhaltigkeit und Zukunft in der Schule zu verankern – auf eine Weise, die es jungen Menschen besser verständlich macht, dass sie selbst etwas tun können. Die sogenannten SDG („Sustainable Development Goals“ – Nachhaltige Entwicklungsziele) der Vereinten Nationen würden hier bereits einen guten Rahmen für den Unterricht bieten. Sie integrieren viele wichtige Dinge und lassen sich leicht in jedes Fach an jeder Schule integrieren.

Jungen Menschen wird oft mangelndes Interesse an Politik vorgeworfen. Das stimmt aber nicht, das Interesse ist sehr groß. Die Jungen sind auch sehr daran interessiert, welche Lösungen es bereits gibt. Von der Politik erwarte ich mir, dass sie mehr auf die Wissenschaft hört. Diese rationale Herangehensweise sollte auch unbedingt in den politischen Prozess integriert werden. Das Thema Bildung muss politisch ebenfalls viel ernster genommen werden. Wir brauchen hier eine schnelle Veränderung. Gesellschaftlich würde ich mir wünschen, dass das Verständnis füreinander wächst. Polarisierung, mit dem Finger auf andere zeigen – das hilft gar nichts. Man muss genau hinhören und hinschauen, statt den andern einfach zu verurteilen.“

Constantin Eberle (18) besucht das Musikgymnasium Feldkirch.

Esra Ünal



„ Ich erinnere mich gerne an die Mittelschule zurück. Der Unterricht unserer Lehrerin war wirklich toll. Wir lernten nicht nur aus Büchern, sondern hatten auch viel Praxis dabei. So haben wir in den Stunden beispielsweise Gärten angelegt, fertigten dafür Pläne an, bauten Hochbeete und Sitzmöglichkeiten. Das weckte früh mein Interesse an Umweltthemen. Später im BORG wurde das Ganze noch verstärkt. Viele junge Leute engagierten sich hier bereits im Umweltteam. Wir haben uns dafür eingesetzt, Plastikbecher und -flaschen aus der Schule zu verbannen. Dafür haben wir Thermobecher verkauft, die wiederverwendet werden können und die noch heute von vielen Schülern genutzt werden. Das freut mich sehr!

Ich bin auch im Zuge des Wahlpflichtfachs Biologie Teil des Projekts „WOULD 2050“. Wir bepflanzen eine Versuchsfläche mit klimaresistenteren Baumarten. Ich habe zudem mitgeholfen, einen Weg zu bauen und die Fläche für Besucher*innen zu gestalten. Im Rahmen des Projekts konnten wir über „makingAchange“ und das „jung & weise“-Programm mit Klimafor-scher*innen zusammenarbeiten und bei Vernetzungstreffen junge Menschen aus ganz Österreich kennenlernen. Das war wirklich cool!

Eine andere, wichtige Erfahrung für mich waren die „Fridays for Future“-Demos. Da waren gleich noch mehr Menschen, die wie ich etwas bewirken wollen! Auch beim „Art of Hosting“-Training habe ich viele Freundschaften geschlossen. Manchmal braucht so etwas aber Überwindung: Anfangs kennst du niemanden, bist schüchtern. Doch wer sich überwindet, sieht plötzlich: Man kann so viel erreichen, wenn Menschen zusammenfinden und gemeinsam etwas Gutes für die Gesellschaft erreichen wollen. In meiner Familie bin ich die erste, die sich das zutraut. Ich versuche meine Geschwister zur Beteiligung anzuregen. Hier möchte ich auch meiner Heimatgemeinde Alberschwende danken: Ich kenne so viele Leute hier, alle sind supernett. Ich bin wirklich froh, hier zu sein.“

Esra Ünal (17) besucht das BORG Egg.

Lea Klimmer



„ Mir ist es wichtig, andere Menschen, besonders andere junge Leute, zur Beteiligung zu animieren und sie aus dieser Trance aufzuwecken, in der sie manchmal zu sein scheinen. Es gibt schon sehr viele Lösungsansätze. Es braucht aber jede einzelne Person, um etwas zu verändern. Das gilt nicht nur für den Umweltbereich, sondern auch für unser Miteinander.

Ich bin in sehr vielen Bereichen aktiv. In der Umwelt, gesellschaftlich, auf politischen Ebenen. Mich beschäftigt, wie sich Stereotypen und Diskriminierung verhindern lassen. Ebenso interessieren mich Probleme, die mit der Gesellschaft zusammenhängen und was Bildung dazu beitragen kann, diese Probleme zu lösen. Ich war in der Umweltgruppe an meiner Schule aktiv, bei jungtweise (Welt der Kinder) und im Peer-to-Peer-Training makingAchange. Jetzt setze ich mich neben der Aktion Kritischer Schüler*innen auch im Freundeskreis und in der Familie ein. Für meinen Beitrag zum Redewettbewerb habe ich einen Preis gewonnen, was meinen Botschaften mehr Reichweite gebracht hat. Oft wird unterschätzt, was ein einzelner Mensch ausrichten kann.

Ich möchte, dass Politiker*innen die Jugend endlich mehr einbeziehen. Wir werden sehr stark mit den gesellschaftlichen Problemen konfrontiert. Nicht alle Dinge, die wir sagen, sind Spinereien. Ideen, die im ersten Moment hoch angesetzt scheinen, sind machbar.

Zugegeben, es ist herausfordernd, eine einfache Lösung im Kontext Schule zu erreichen. Am wichtigsten ist, dass wir Wissen auf eine Weise aufnehmen, die es erlaubt, dieses Wissen zu integrieren und zu behalten. Wir brauchen ein Entschlacken des Lehrplans. Menschen sind keine Ware. Das Interessante an uns ist ja, dass in jeder Person ein ganz spezifisches Potential liegt.“

Lea Klimmer (17) besucht das Bundesgymnasium Bregenz Blumenstraße.



Max Ben Romdhane

„Der Wunsch von uns Jugendlichen ist es, mehr mitreden zu können. Denn es geht um unsere eigene Zukunft und auch die, unserer Kinder. Deshalb möchten wir mitentscheiden, wie unsere Gesellschaft verändert wird. Den Anstoß gab für mich der Generationendialog mit einer Einladung von Welt der Kinder zum Programm „jung&weise“ bei uns im Walgau. Unsere Schule ist Partner und gibt uns Zeit dafür, das finde ich sehr wichtig. In den Gesprächen hat mich vor allem interessiert, ob sich Erwachsene für unsere Umwelt und Bildung engagieren. Wir haben bei Exkursionen mitgemacht und selbst Initiativen geplant.

Im World Peace Game haben wir erfahren, wie Politik gemacht wird und wie wir politisch handeln können. Bei weiteren „jung&weise“-Dialogen konnten wir uns mit den Bürgermeistern austauschen. Besonders gut gefallen hat mir das Projekt „LehmTonErde“, bei dem wir erfahren haben, welche Baumaterialien gut für die Natur sind und auch selbst Modelle gebaut haben.

Im Training von „makingAchange“ konnten wir uns mit Klimaforscher*innen austauschen. Daraus entstanden neue Initiativen. Beispielsweise haben wir einen Garten angelegt und mit der Schulküche verbunden. Der ORF hat über unsere Initiativen berichtet, wir haben uns beim Klimaforum in Ludesch vorgestellt und wir waren auch beim Landeshauptmann. Es wird immer mehr, das ist gut so.

Anfangs merkt man gar nicht, wie wichtig solche Beispiele sind, doch sie regen zur Nachahmung an. Es muss nur jemand den ersten Schritt gehen. Es ist uns wichtig, dass wir mitreden und mitgestalten dürfen, auch über die Schule hinaus. Und ich hoffe, dass wir dranbleiben. Wir sind nun in Positionen, in denen wir immer ernster genommen werden. Immer mehr Leute schätzen, was wir tun. Dabei helfen die Medien, aber auch der Landeshauptmann hat schon etwas gepostet. Das finde ich klasse!“

Max Ben Romdhane (14) besucht das Montessori Zentrum Oberland Ludesch.



André Wasserfaller

„Grundsätzlich habe ich früh begonnen, mich auf verschiedenen Ebenen zu beteiligen, ich habe es immer gerne gemacht. Die Bereitschaft war sicher auch hoch, weil ich in einem Umfeld aufgewachsen bin, in dem ich gehört wurde. Schon meine Eltern haben mir aktiv zugehört und mir vermittelt, es ist wichtig, was ich denke. Ich habe deshalb bereits in jungen Jahren dieses Selbstbewusstsein gehabt: mitzumachen bei Welt der Kinder, beim Kindercafé, beim Film Kinder(t)räume. Später war ich Klassensprecher, Schulsprecher, dann kamen die Landes- und die Bundesebene. Für uns Kinder war es cool, weil wir Aufgaben und Verantwortung bekommen haben, zu denen wir sonst keinen Zugang hatten. Erst dabei habe ich gespürt, was das bedeutet. Man hat sich sonst nicht so wichtig gefühlt. Hier kam es darauf an, was wir wollen. Zugleich war uns Kindern bewusst, dass dieser Bereich auch geschützt ist. Es waren immer Erwachsene mit dabei, auch eine ‚Aufsicht‘, die aber nicht hineinredete.

Ich habe gelernt, mit Erwachsenen in einer Weise zu reden, die dazu führt, dass sie wirklich zuhören. Das habe ich schon mit acht Jahren begonnen und immer aufbauend weitergelernt. Heute würde ich sagen: Man muss es planen, man muss sich das strategisch durchdenken. Es ist wie ein Brettspiel, ein Kartenspiel. Man muss auch einstecken können, über seinen Schatten springen, nicht frustriert sein, wenn ein Gespräch nicht den Ausgang hat, den man haben will. Natürlich haben die Erwachsenen mehr Erfahrung, das begreift man mit der Zeit.

Ich bin heute sehr rasch bereit, etwas zu machen. Ich habe nicht das Gefühl, ich kann es nicht oder ich traue mich nicht. Dieses sozialpolitische Engagement hat mir Hürden genommen. Ich traue mich, auch wenn ich weiß, ich muss noch sehr, sehr viel lernen. Ich mache mit, weil es später meine Kinder betreffen wird oder meine Nachbarn ... man muss selbst viel aufbringen, damit man sich beteiligt. Und es ist eine Herausforderung für das System, die Möglichkeit für viele zu schaffen. Aber nur so kann das Gefühl entstehen: Ich darf mitreden.“

André Wasserfaller (22) studiert Inklusionspädagogik in Wien.

David Feuchtner



„Als Kind beteiligt zu werden, hat dazu geführt, dass ich mich seither für ein gutes soziales Miteinander einsetze: Als Jugendlicher habe ich Tschutterturniere organisiert. Wir haben selbst Theaterstücke geschrieben und gespielt, um bewusst zu machen, was junge Leute erleben, und unsere Sicht auf der Bühne darzustellen. Im Kulturzentrum W*ORT begleitete ich die Kinder, ich war bei Politikseminaren, beim jungftweise-Dialog und im AoH-Training dabei. Heute unterstütze ich das World Peace Game und habe den Verein Zwischenraum gegründet. Wer bereits als Kind beteiligt wird, lebt nicht mehr passiv. Man bringt sich aktiv ein. Es fällt mir so auch leicht, öffentlich hinzustehen und etwas zu sagen. Ich weiß nicht, ob das unmittelbar in Verbindung steht. Aber in der Kinderbeteiligung hat man immer mit Öffentlichkeit zu tun. Auch wenn man selbst nicht so mutig ist: Man bekommt mit, wie es andere tun. Dann ergreift man die Möglichkeit, eine öffentliche Bühne zu haben. So lernt man ganz unterschiedliche Menschen und Meinungen kennen, das ist viel lebendiger und sehr bereichernd.“

David Feuchtner (21) wuchs mit Kinderbeteiligung auf. Er studiert heute in Innsbruck und gründete seinen eigenen Verein für Beteiligung, den Zwischenraum.

Bürgermeisterin Andrea Kaufmann



„Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am politischen Geschehen in unserer Stadt ist mir persönlich sehr wichtig. Durch die verschiedenen Beteiligungsformate, die wir in Dornbirn anbieten, können Kinder und Jugendliche die Stadt mitgestalten und lernen dabei, dass ihr Engagement wichtig und wertvoll ist. Das ist eine wichtige Grundlage unserer politischen Arbeit und der politischen Kultur in Dornbirn. Auch wenn Entscheidungsprozesse dadurch länger zu dauern scheinen – das Ergebnis wird besser und nachhaltiger.“

Für die positive Entwicklung einer Stadt ist das Engagement ihrer Bürger*innen wichtig. Die Menschen, die hier leben, gestalten die Stadt ganz wesentlich mit und dafür benötigen sie auch den Zugang zu wichtigen Informationen, zu Entscheidungsprozessen und letztlich auch zu Entscheidungsträger*innen. Diese neue Beteiligungskultur, die mit der Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen beginnen muss, ist in Dornbirn auf vielen Ebenen verankert: Wir ermutigen die Bevölkerung, sich einzubringen, Probleme aufzuzeigen und an der Lösung aktiv mitzuwirken. Dass die Dornbirner*innen diese Angebote nutzen und auch schätzen, haben mehrere tolle Projekte in den vergangenen Jahren gezeigt.“

Andrea Kaufmann ist Bürgermeisterin der Stadt Dornbirn. Als Stadträtin initiierte sie im Jahr 2007 den Aufbau von Kinderbeteiligung.

Jakob Dobler



„Ich finde es sehr wichtig, dass sich Jugendliche beteiligen: Es ist ja auch ihre Gemeinde, jetzt, in der Zukunft. Selbst wenn sie umziehen – sie wissen, wie es geht, etwas selbst zu gestalten. Das bringt viel Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Nehmen wir unser Gartenprojekt: Wir bestellen im Sommer ein Feld. Wir hatten diese Idee und setzen uns gemeinsam dafür ein. Wir teilen uns die Arbeit auf: Jede und jeder ist eine Zeitlang verantwortlich. Das heißt, durch den gemeinsamen Plan hat jeder seine Aufgaben. Wir wissen: Macht eine Person eine Woche lang nicht mit, dann geht der Garten unter. Wir schaffen das Miteinander und entlasten uns gegenseitig. Ich finde es super, diese Verantwortung übertragen zu bekommen. Es ist ein gutes Gefühl, sich aufeinander verlassen zu können.“

Ich denke, auch in der Meinung Erwachsener hat sich viel verändert. Die Leute begreifen, dass ihre Bilder von Jugendlichen, die sich nur amüsieren oder irgendwo abhängen wollen, falsch sind. Sie erleben: Die wollen was, auch von uns. Das merkt man, das kommt immer stärker bei den Leuten an. Und das tut allen gut.“

Jakob Dobler (16) hat die Kinderbeteiligung Satteins mit aufgebaut. Er macht eine Lehre als Techniker.

Mierna Mahmud



„Ich habe oft in meine Bewerbungsschreiben geschrieben: Durch Kinderbeteiligung ist mir in sehr jungen Jahren aufgefallen, wie günstig es sich auswirkt, wenn Kinder mitentscheiden, mitreden können. Was für einen starken Effekt das hat! Als Kind war ich mit dabei, dann habe ich Kinder begleitet. Ich konnte sehr viel Einblick gewinnen in diese starke Wirkung. In Linz gab ich an verschiedenen Schulen Demokratiewerkshops. Für mich war es leicht, Kindern zu erklären, was Demokratie ist. Ich hatte es ja erlebt, war damit aufgewachsen. Wir erprobten Wahlen und sie konnten ein eigenes Projekt auf die Beine stellen. Ich konnte den Kindern überzeugend vermitteln: Wenn du mitmachst, dann kannst du etwas bewegen. Du hast ein Mitspracherecht. Ich habe viele öffentliche Projekte vor Augen, die wir gemacht haben. Wir haben so viel mitmachen können! Dass ich das gesehen hab, bereits als kleines Zwutschgerle, das hat mich bestärkt. Ich sage mir immer: Da kann ich als Erwachsene noch viel mehr bewegen. Bei mir hat es einfach das Interesse entfacht, Gesellschaft mitzugestalten.“

Mierna Mahmud (23) studiert an der Fachhochschule Linz, daneben arbeitet sie in einem Hort in der Kinderbetreuung.

Georg Bucher, Bürgermeister



„Kinder- und Jugendbeteiligung führt zu einer wesentlichen Verbesserung der Kommunikation zwischen den Generationen. Es ist ja zunächst ein schwieriger Schritt, dass diese Kommunikation überhaupt stattfindet. Als Erwachsener stellst du dir die Frage: Was sagst du als Erstes? Der Einstieg ist bereits eine Herausforderung, diese hilflosen Versuche mit Fragen nach Noten in der Schule. Dabei möchte man doch verstehen, was in den jungen Menschen vorgeht! Das Programm jungtweise erlaubt, über tiefere Sachen zu sprechen. Ich sehe einen großen Gewinn in der veränderten Form, in der man sich zusammensetzt. Es wird selbstverständlich, dass Junge und Erwachsene sich gegenseitig respektieren, sich über eine Sache verständigen. Wir erfahren, was junge Leute wirklich bewegt, was ihre Anliegen sind. Ich empfinde es als sehr angenehm, auf Augenhöhe reden zu können und nicht die ‚Onkelfigur‘ abgeben zu müssen. Du holst viel mehr aus dem Gespräch heraus. Gemeinsam lernen ist ein allmählicher Prozess: Erwachsene lernen langsam dazu. Es ist aber der richtige Weg, insgesamt eine neue Kultur zwischen den Generationen aufzubauen.“

Georg Bucher ist Bürgermeister in der Gemeinde Bürs und Ansprechpartner der jungen Leute im Programm jungtweise, das von 14 Gemeinden des Walgau mitgetragen wird.

„Wenn du mitmachst, dann kannst du etwas bewegen. Du hast ein Mitspracherecht. Ich habe viele öffentliche Projekte vor Augen, die wir gemacht haben. Wir haben so viel mitmachen können!“

„Das war meine Idee. Ich habe das mit eingebracht.“

Merve Beypinar



„Mein Mitgestalten hat sehr früh begonnen. In Vorarlberg waren die Möglichkeiten vielfältig, jugendpolitisch mitzumachen. Es begann aber noch viel früher, bereits im Kindergarten. Es ist ein Teil der Kultur. Im zweiten Jahr wurde ich häufig wegen Bauchschmerzen nach Hause geschickt – und war wieder gesund. Das führte zum Gespräch im Kindergarten: Weshalb es mich bedrücke, herzukommen? Ich klagte, es wiederhole sich alles, es sei sehr langweilig. So wurde ich eingeladen mitzuentcheiden und mitzugestalten und fühlte mich in diesen Räumen viel wohler. Der negative Effekt war: In Räumen, in denen ich nicht mitreden durfte, habe ich mich sehr unwohl gefühlt. Auch später war ich eher in Organisationen und Vereinen tätig, in denen man mitgestalten durfte. Die größte Bühne bot die Arbeit mit Welt der Kinder, mit Friends for Change und Christian Hörl. Gemeinsam mit Jugendlichen schufen wir Räume, die sie selbst gestalten konnten. Peer-to-Peer wurde zu einem sehr starken Thema in Vorarlberg, beispielgebend und vielfach nachgeahmt. Geht es um Themen der jungen Leute, bezieht man sie mit ein.“

Merve Beypinar (27) war jugendpolitisch und für verschiedene Organisationen tätig. Aktuell studiert sie Rechtswissenschaften in Wien.

Patrick Pasqualini



„Mir ist es sehr wichtig, dass Kinder und Jugendliche in gewissen Themen mitentscheiden können, etwa in der Schule, der Gemeinde, der Region. Es vermittelt ein tolles Gefühl, sagen zu können: ‚Das war meine Idee. Ich habe das mit eingebracht.‘ Das stärkt und ermutigt, deshalb lernt man etwas dazu: weil man es schaffen will. Mich motiviert zum Mitmachen vor allem der Punkt der Veränderung. Man sieht, was man bewirken kann. Blicke ich zurück, ist Mitsprache vor allem das: Den Jugendlichen im Walgau wird gut zugehört. Das schafft Vertrauen in andere, in die Politik. Ich war bei vielem dabei. Zuletzt haben wir uns das Zero-Waste Picknick ausgedacht – vom überlegten Einkauf bis zur Veranstaltung. Jetzt geben wir weiter, wie das geht. In jungtweisedialogen suchen wir mit Erwachsenen gemeinsam nach Lösungen. Daraus lernte ich, wie wichtig der Austausch zwischen den Generationen ist. So versteht die ältere Generation besser, was uns bedrückt oder was wir gut finden. Wenn man unsere Ideen ernst nimmt, trauen wir uns, initiativ zu werden, weil uns das Wunder der Individualität geschenkt wird.“

Patrick Pasqualini (15) gründete das Kindercafé in Bludenz mit. Er macht aktuell eine Lehre im IT-Bereich.

Muhammad Kudusov



„Das World Peace Game war in Sachen Teamplay eine sehr starke Erfahrung. Zuerst war es für uns wichtig, das Spiel zu gewinnen. Es war nicht die Logik von ‚Wir gegen die anderen.‘ Es war ‚Wir gegen die Krise.‘ Das fehlt in der Welt häufig. Es sollte eine Aktion sein: Wir gegen das Problem. Das hat mich wirklich berührt. Das habe ich wirklich verinnerlicht.“

Sehr interessant war für mich auch, als ich Wolfgang Langes, den Bürgermeister von Hohenweiler, kennengelernt habe. Ich habe zum ersten Mal hinter die Kulissen geschaut. Er war als Person präsent, sehr menschlich. Als ich diesen Bürgermeister von Angesicht zu Angesicht erlebt habe, da habe ich nicht nur gewusst – klar weiß man, dass ein Politiker ein Mensch wie jeder andere ist –, sondern es zum ersten Mal auch erlebt. Er hat uns auf Augenhöhe behandelt und uns auch ermutigt. Mich hat das darin bestärkt, dass ich auch politisch handeln und etwas bewirken kann. Meinen Berufsweg möchte ich in Richtung Medizin einschlagen, um Menschen zu helfen. Ich könnte mir aber auch vorstellen, mich anders zu engagieren für Menschen ... aber zurzeit weiß ich nicht wie.“

Muhammad Kudusov (17) ist Schüler des BG Blumenstraße Bregenz und Judotrainer für Kinder.

Bürgermeister Wolfgang Langes



„ Kinderbeteiligung ist meiner Erfahrung nach sehr sinnvoll und erfolgversprechend, wenn es darum geht, was gegen die zunehmende Politikverdrossenheit getan werden kann. Kinder sind enorme Multiplikator*innen. Wenn Eltern sehen, dass die Politik die Anliegen der Kinder ernst nimmt, dann löst das Widerstände auf. Eltern erleben sich auch selbst als wertgeschätzt, weil sich die Anliegen der Eltern und der Politik verbinden und beide miteinander auf jemand anderen schauen: Es soll den Kindern gut gehen. Das Ganze darf keinesfalls eine billige Show sein, um ein paar ‚nette Bilder‘ zu bekommen. Es müssen v. a. auch personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Diese Entscheidung muss ganz am Anfang stehen. Entscheidungen müssen schnell fallen und umgesetzt werden, um die Motivation der Kinder nicht zu verlieren. Kinder sind radikal, Zusagen an Kinder müssen halten, da gibt es keine Chance auf eine neue Dynamik.“

Wolfgang Langes ist Bürgermeister von Hohenweiler. Er ist ein maßgeblicher Mentor der Kinder- und Jugendbeteiligung in Vorarlberg.

Viktoria Ganahl



„ Eigentlich bin ich durch das World Peace Game in die Kinderbeteiligung eingestiegen. Die Themen haben mich davor schon sehr interessiert. Aber es gab noch keine Möglichkeiten, selbst Projekte zu entwickeln und durchzuführen. Ich bin mit den anderen da hineingewachsen. Es ist toll, dass so gute Workshops angeboten werden. Die Angebote geben Einblicke – aber eben nicht nur. Man kann auch selbst Ideen entwickeln und entscheiden, man ist immer auch selbst eingebunden. Ich war bei vielen Aktivitäten dabei und habe das Zero-Waste-Picknick mitgeplant. Wir möchten diese Welt etwas besser machen. Mir persönlich hat es sehr geholfen, dass ihr hergekommen seid, dass man ein bisschen auf einen zugeht. Ich glaube, wenn man auf Kinder zugeht, würden sich viel mehr von ihnen öffnen. Manche Kinder sind verschlossener, die brauchen das noch mehr. Wenn sie nicht gleich anfangen zu reden, muss man sich etwas Zeit lassen, dann trauen sie sich auch, dann haben sie auch den Kick und sagen gute Sachen. Auch Erwachsene müssen sich etwas trauen, wenn sie zuhören.“

Viktoria Ganahl (13) ist im Großen Walsertal zu Hause und engagiert sich seit zwei Jahren im Programm jungftweise.

Oskar Riedmann



„ Unser Format in der Kinderbeteiligung war das Schauspielen. Vor Auftritten war ich sehr aufgeregt und schüchtern. Durch den frühen Einstieg fällt es mir jetzt viel leichter. Das Tolle war ja: Wir durften immer unsere eigenen Ideen entwickeln, niemand pfuschte uns hinein oder machte Vorgaben zu Inhalten. Was mir sehr gut in Erinnerung geblieben ist: Mit zwölf Jahren habe ich für Welt der Kinder das erste Mal einen Theaterworkshop geleitet. Das Interessante daran war: Die Gruppe bestand aus Kindern bis zwölf Jahre. Ich habe dann drei Tage gebraucht, die Älteste auf meine Seite zu bekommen. Es dauerte einige Zeit, bis sie verstand, dass das ein Angebot für sie ist: Sie bekommt eine politische Stimme, die auch von Politikern direkt gehört wird. Als sie es verstand, hat sie mir geholfen, die Gruppe zu halten. Das war damals ein sehr großes Erfolgserlebnis für mich. Ich habe vieles direkt mitgenommen und weiß seither, dass ich das kann. Ich hab danach regelmäßig Theaterworkshops gegeben.“

Oskar Riedmann (24) ist heute Sozialpädagoge und leitet Theaterworkshops.



„Kinderbeteiligung wirkt sich nur positiv aus. In vielen kleinen Bereichen, im großen Ganzen – in der Entfaltung der Kinder und Jugendlichen, in der Entwicklung der Gemeinde, in der Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit dem Dorf. Die ist in Satteins ganz anders, als es früher war. Mich überrascht das nicht. Als Mutter und ehemalige Lehrerin glaube ich an die jungen Leute und ihre Talente. Das muss nur entdeckt und gefördert werden. Meine Eltern haben diesen Grundstein in mir gelegt, sie haben mir gegenüber auch so gehandelt. Ob das Elternhaus diesen Grundstein legt oder nicht: Es ist auch eine Verantwortung der öffentlichen Hand, vom Kindergarten über die Schulen bis zu Programmen in den Gemeinden. Nur was Kinder und Jugendliche in der Gemeinde erleben, können sie auch im Erwachsenenalter umsetzen. Die Erfahrungen in der Kinder- und Jugendbeteiligung sind die Vorstufe für das Engagement im Erwachsenenalter. Deshalb darf es nie und nimmer nur ein Projekt sein, mit einem Anfang und einem Ende. Das verpufft wieder. Es muss in der Gemeinde konsequent als Kultur manifestiert werden und bedarf einer steten Begleitung durch eine geschulte Person und die Verwaltung der Gemeinde. Es muss ein Anliegen auch auf politischer Ebene sein! Man braucht dafür Geduld und Ausdauer, bis sich die Wirkung zeigt. Es braucht viel Zeit, bis Eltern, bis Erwachsene überhaupt dran Interesse zeigen, was ihre Kinder und Jugendlichen machen. Aber die jungen Leute tragen die Themen ins Elternhaus. Und so kumuliert das in der Gemeinde. Es braucht wirklich Geduld! Und die Bevölkerung muss darüber informiert werden, was die Kinder und Jugendlichen bewegt, was sie tun, was sie umsetzen. Öffentlichkeitsarbeit ist deshalb ein ganz wichtiger Faktor, damit die Gemeinde aufmerksam wird und diese Kinder und Jugendlichen dann auch wertgeschätzt werden und man ihnen mit Respekt entgegentritt.“

Doris Amann ist Vizebürgermeisterin von Satteins. Sie hat den Aufbau der Kinder- und Jugendbeteiligung maßgeblich unterstützt.

„Unser Format in der Kinderbeteiligung war das Schauspielen.“

Unterstützungsangebote

Das **Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung** bietet ein breites Unterstützungsangebot für Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendbeteiligung: Erstberatung, Gemeinde-Workshops, Nutzung des Online-Beteiligungstools „Vorarlberg Mitdenken“ sowie diverse Förderungen für Prozessbegleitung, Beratung und kontinuierliche Beteiligungsformate.

Weitere Informationen:

www.vorarlberg.at/kjb

„**Kinder, Jugend & Politik**“ fördert außerschulische Angebote für Kinder und Jugendliche mit dem Ziel, Distanz zur Politik abzubauen und Motivation für aktive Meinungsbildung und Beteiligung zu wecken.

Kontakt: aha – Jugendinfo

veronika.drexel@aha.or.at

Die **Abteilung Raumplanung und Baurecht** fördert die Entwicklung und Umsetzung von Spielplätzen, Jugendparks, Naturspielräumen sowie Spiel- und Aktionsnischen. Kinder- und Jugendbeteiligung ist eine zentrale Fördervorgabe.

Kontakt: Abteilung Raumplanung und Baurecht (Land Vorarlberg)

raumplanung@vorarlberg.at

„Wenn man sich für etwas gemeinsam mit anderen einsetzt, dann ist es möglich, Gesellschaft zu gestalten.“

Valentin Fetz



„Als ich im Alter von zehn Jahren angefangen habe, mich zu engagieren, wusste ich noch nicht, was Politik bedeutet. Welches zehnjährige Kind weiß das schon? Aber ich habe begonnen zu verstehen, was es heißt, bei demokratischen Prozessen mitzumachen, und welche Bedeutung es hat, ein Teil der Gesellschaft zu sein. Mir hat es einfach Spaß gemacht, mit dabei sein zu können.“

Kinderbeteiligung hat mir etwas Entscheidendes mit auf meinen Weg gegeben: Wenn man sich für etwas gemeinsam mit anderen einsetzt, dann ist es möglich, Gesellschaft zu gestalten. Aus erwachsener Sicht mag es vielleicht klein erscheinen, aus Sicht eines Kindes aber bedeutet es die Welt: das Projekt Kindercafé. Das gibt es seit 15 Jahren. Wir Kids haben es gemeinsam geplant, ausgestaltet und zusammen eröffnet. Da beginnst du zu begreifen: Tun sich junge Leute zusammen, können sie etwas auf die Beine stellen. Als zehnjähriger Bub hinterfragst du das nicht. Später aber stellst du dir immer öfter die Frage: ‚Was ändert das? Was ändert mein persönliches Zutun?‘ Durch ein solches Engagement erkennst du: Du kannst etwas ändern. Diese Erkenntnis ist wirklich wahnsinnig wichtig. Demokratische Prozesse sind irrsinnig wichtig.“

Valentin Fetz (25) war ein Mitbegründer der Kindercafés, engagierte sich als Jugendlicher in der Schülerinnen- und Schülervertretung und ist seither politisch aktiv.

Amina Al Dubai



„Über Kinderbeteiligung entwickeln Kinder eine gewisse Eigenständigkeit. Sie können sich fragen, was ihnen gefällt, was sie eigentlich brauchen, wofür sie sich engagieren wollen. Diesen aktiven Zugang zu finden, das ist wichtig für ein Kind. Mir hat es genau das ermöglicht: aktiv darüber nachdenken zu können, wer ich bin. Was ergibt für mich Sinn? Was ist mir so wichtig, dass ich dranbleibe, auch für mein späteres Leben? Die Projekte in der Kinderbeteiligung haben viel Spaß und Freude gemacht. Das ist auch Lebensfreude: Mit anderen Kindern etwas aktiv zu machen. Dieser soziale Aspekt ist sehr wichtig und stark. Später habe ich selbst Kinder begleitet. Im Theaterspiel bin ich sehr auf sie eingegangen, so wie man auf mich eingegangen ist. Ich habe sie dabei unterstützt zu spüren, wo sie sich lebendig fühlen. Es bringt nichts, ihnen etwas anderes zu geben. Es sollte aus ihnen selbst kommen. Diese andere Rolle kennenzulernen, war aufregend. Sie haben mich akzeptiert, nicht so sehr als Lehrerin, sondern als jemanden, der ihnen hilft und ihnen die Freiheit lässt, aus sich selbst zu schöpfen.“

Amina Al Dubai (23) ist Studentin der Rechtswissenschaften in Wien.



Kinder- und Jugendbeteiligung lebt!

Junge Menschen sind die Zukunft der Gemeinde. Doch wie können sie zu aktiven Mitgestalter*innen lebendiger Gemeinden werden? Das Thema wirft viele Fragen auf: Wie gelingt das? Welcher Aufwand steckt dahinter? Welche Stolpersteine sind zu beachten? Welche Wirkungen entstehen tatsächlich? Seit vielen Jahren verbreitet sich Kinder- und Jugendbeteiligung in Vorarlberg. Viele Gemeinden binden junge Menschen bereits aktiv in die Gemeindeentwicklung ein. Wertvolle Erfahrungen wurden gesammelt.



Kinderstadtvertretung Feldkirch

Das Projekt „KleinFeldkirch“, in der Kinder im Zeitraum von drei Wochen im Spiel herausfinden können, wie eine Stadt funktioniert, gibt es schon viele Jahre. Jetzt ist es an der Zeit Kinderbeteiligung fix in der Stadt zu verankern. Ein einstimmiger Beschluss der Stadtvertretung Feldkirch bringt den Impuls für die „Kinderstadtvertretung“. Das Budget der Kinderstadtvertretung wird mit 5.000 Euro für Projekte und Sachkosten festgelegt. Das Land Vorarlberg unterstützt.

Das Jugendservice ist begeistert und arbeitet, nach Besuchen bei anderen Kinderparlamenten, ein Rahmenkonzept aus. Vieles bleibt als Gestaltungsspielraum für die Kinder offen, denn eines ist klar: „Die Kinder müssen mit dabei sein und zwar von Anfang an!“ Ein Brief lädt alle Kinder von sieben bis zwölf Jahren zum Mitgestalten ein. 87 Kinder folgen der Einladung und stellen viele Fragen: Warum ist es wichtig, dass sich Kinder beteiligen? Wie soll das sein, damit unsere Meinung gehört wird? Wie können wir was verändern? Wie wählen wir Ideen aus? Was macht uns Spaß? Wie machen das andere?

Insgesamt vier Treffen formen die Kinderstadtvertretung. Alle dürfen sich für Aufgaben bewerben. Alle bestimmen mittels Wahlen mit. Das Maskottchen wird mit einem Malwettbewerb gefunden. Der Kontakt zwischen den Kindern und der Stadtpolitik ist wichtig. Dieser direkte Draht zur Kinderstadtvertretung ermöglicht es der Verwaltung rasch und unkompliziert die Meinung der Kinder zu einem Thema oder Projekt einzuholen. Erstaunlich ist, dass sich Kinder gerne intensiv mit wichtigen Themen auseinandersetzen und Ideen einbringen, die sehr durchdacht und realistisch und daher auch umsetzbar sind. Wichtig ist, dass die Kinder gut begleitet werden, das heißt vor allem auch, sich im Hintergrund zu halten und Raum zu geben, für das, was die Kinder auf den Weg bringen wollen.

Erster Erfolg – 2022 werden, auf Anregung der Kinderstadtvertretung, bei der Straßensanierung mehr Wasserspender in der Stadt installiert. Das soll gefeiert werden und zeigt, dass sich was bewegt in der Stadt der Kinder.

„Z'Bludesch simmr
alle eppas wärt!“

Freizeitplatz Oberfeld, Bludesch



Beteiligung ist dem ehemaligen Bürgermeister Michael Tinkhauser wichtig. Auch junge Menschen sollen in große Fragen einbezogen werden. Dann lernen alle, dass es herausfordernd aber möglich ist, etwas miteinander anzugehen. Ein Großprojekt zur Gestaltung des Freizeitplatzes im Oberfeld wurde als Chance gesehen, gemeinsam etwas zu schaffen, das zeigt: „Z'Bludesch simmr alle eppas wärt!“

Das Spiel- und Freiraumkonzept hatte gezeigt, dass das Oberfeld einen Spiel- und Freizeitplatz braucht. Ein Hektar Bau-Wohngebiet mitten im Dorf wurden einstimmig dafür bereitgestellt. Ein Teil wurde bewusst freigelassen, damit Gestaltungsspielraum für die Zukunft bleibt. Auf der Suche nach Inspiration wurden Plätze besucht, unterschiedliche Gruppen eingeladen und ein Modell gebaut. In einem partizipativen Prozess wurden die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, begleitet von Fachleuten, eruiert. Ein Plan wurde erstellt, bewilligt und umgesetzt. Die stabile Bauweise beugt Vandalismus vor. Bei der Instandhaltung spielen die Mitarbeitenden des Bauhofs eine sehr wichtige Rolle. Lediglich für die Verunreinigung der Toiletten wird noch eine gute Lösung gesucht. Es hat sich aber gezeigt, dass immer mehr Ehrenamtliche von Vereinen, Gemeindevertreter*innen und Jugendliche da sind, um freiwillig mit zu helfen. Vor allem das gemeinsame Tun hat eine super Dynamik gebracht. Es finden auch viele Aktionen und Veranstaltungen, wie die Vereinsmesse, statt. Die Leute kommen von Bludenz bis Feldkirch, um das tolle Angebot des Freizeitplatzes zu genießen. Die starke Nutzung zeigt, dass es sich gelohnt hat. Am Tag und am Abend sind 30 bis 40 Kinder und Jugendliche am Platz. Auch die Schulen und Kindergärten nutzen den Platz. Das ist sehr erfreulich. Das Land Vorarlberg und LEADER haben die Finanzierung des Projekts unterstützt. Zur Deckung der Kosten kam auch Crowdfunding zum Einsatz. Jugendliche haben sich sehr engagiert. Der Beteiligungsprozess hat sehr viel zum Erfolg beigetragen. Gemeinsames Miteinander auf allen Ebenen ist das Erfolgsrezept!

Jugendforum Montafon

Aus einer Jugendbefragung entstehen Jugendbeteiligungsprojekte, daraus formt sich ein Jugendteam, das gemeinsam mit Bürgermeister*innen und der Jugendkoordination eine Satzung für das erste regionale Jugendparlament in Vorarlberg erarbeitet, welches einstimmig in der Regionalvertretung beschlossen wird. Das Jugendforum Montafon wurde von Jugendlichen für Jugendliche entwickelt. Das Recht zur Mitwirkung, die Pflicht – mit Budget und eigenem Büro – die Interessen der Jugendlichen in der Region zu vertreten und die Begleitung durch die Jugendkoordination, ist fest verankert. Ein Vorstand wird gewählt, ein Team formt sich und bringt Projekte auf den Weg. Der Dialog mit der Politik ist intensiv. Vor drei Jahren wird Elke Martin Jugendkoordinatorin. Für das erste Vorstandsteam des Jugendforums wird es Zeit neue Wege zu gehen. Eine neue Generation ist noch nicht in Sicht. 2021 formiert sich ein neues Vorstandsteam. Offene Abende und Spagetti essen mit Bürgermeistern, Diskussionsrunde mit Landeshauptmann Wallner, es kommt wieder in Bewegung. Intensives Engagement in der Erarbeitung des regionalen Entwicklungskonzeptes mit Fokus auf Mobilität und Planung eines Nachhaltigkeitsfestivals – das neue Team bringt vieles auf den Weg. Die Motivation ist hoch, die Gruppe wächst, dann Lockdown. Mit Online-Events schafft das Jugendforum digitalen Raum für Austausch: Was macht die Krise mit der Jugend in der Region? Wie schaffen wir es positiv zu bleiben? Obwohl auch manchmal die Luft ausgeht, beeindruckt das Team mit Durchhaltevermögen. Im Herbst 2021 entfaltet sich das Potential der Selbstorganisation, um ein altes Thema wieder in den Fokus zu bringen. Die „Demo-Skaterplatz“ bringt Schwung in die Debatte. Dialog ist manchmal unbequem. Junge Menschen setzen sich für die Interessen der Jugend ein, manchmal mehr, manchmal weniger. Es gilt alle willkommen zu heißen, zu begleiten, zu ermutigen, Wirkungen spürbar zu machen, wertzuschätzen, Bühnen zu bieten und vor allem schon bei den Kindern anzufangen, damit junge Leute lernen, dass sie gehört werden. Es gibt keine Patentrezepte und keine Selbstläufer. Jugendbeteiligung erfindet sich immer neu und bleibt immer spannend.



**Jugendbeteiligung erfindet
sich immer neu und bleibt
immer spannend.**

Wir sind der Überzeugung,
dass wir auf komplexe
Fragen nur gemeinsam
Antworten finden, und
stellen uns eine Welt vor,
in der langfristig ein gutes
Zusammenleben für alle
möglich ist.

Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Amt der Vorarlberger Landesregierung,
Abteilung Regierungsdienste, Büro für
Freiwilliges Engagement und Beteiligung,
Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz

Verlags- und Herstellungsort:

6900 Bregenz

Druck:

Amt der Vorarlberger Landesregierung,
Abteilung Vermögensverwaltung,
Hausdruckerei, Bregenz

Bilder:

Stadt Feldkirch/Martin Schachenhofer
Titelbild, S. 23, S. 24; Studio Fasching S. 3;
Marlena König S. 4; Simon Kampl S. 6, S. 8;
Marcel Hagen S. 9; Universität St.
Gallen S. 11; Welt der Kinder S. 12, S. 13;
Constantin Eberle S. 14; Esra Ünal S. 15;
Lea Klimmer S. 15; Max Ben Romdhane
S. 16; André Wasserfaller S. 16; David
Feuchtner S. 17; Andrea Kaufmann S. 17;
Jakob Dobler S. 17; Mierna Mahmud S. 18;
Georg Bucher S. 18; Merve Beypinar S. 19;
Patrick Pasqualini S. 19; Muhammad
Kudusov S. 19; Wolfgang Langes S. 20;
Viktoria Ganahl S. 20; Oskar Riedmann
S. 20; Doris Amann S. 21; Valentin Fetz
S. 22; Amina Al Dubai S. 22; Nina Bröll
S. 24; Gemeinde Bludesch/Freizeitplatz
Oberfeld S. 25; Stand Montafon/
Jugendforum S. 26

Amt der Vorarlberger Landesregierung

Büro für Freiwilliges Engagement und Beteiligung

Jahnstraße 13-15, 6901 Bregenz

T +43 5574 511 20605

beteiligung@vorarlberg.at

www.vorarlberg.at/zukunft

Stand: April 2022